

KONZEPTION

der evangelischen Kindertagesstätte
„Abenteuerland“
Wiesloch



Wir sind eine evangelische Kindertagesstätte,
deren Handlungsgrundlage durch das christliche Menschenbild geprägt ist.

Alle Kinder erfahren gleiche Annahme und Wertschätzung,
ungeachtet sozialer, kultureller und religiöser Unterschiede.

Jedes Kind wird als eigenständige Persönlichkeit
wahrgenommen und individuell gefördert.

Die Tagesstätte soll für die Kinder und die Eltern ein Ort sein,
an dem sie sich wohl fühlen.

Inhalt

1. Vorwort	4
1.1 des Trägers	4
1.2 des Teams	5
2. Rahmenbedingungen	5
3. Pädagogische Arbeit	7
3.1 Pädagogische Zielsetzung	7
3.2 Tagesablauf	7
3.3 Esskultur	8
3.3.1 Hygiene	8
3.4 Übergänge	9
3.4.1 Eingewöhnung	9
3.4.2 Wechsel innerhalb der Einrichtung	10
3.4.3 Vorbereitung auf die Schule – sogenannte Vorschulerziehung	10
4. Orientierungsplan	10
4.1 Entwicklungsfeld Körper	10
4.2 Entwicklungsfeld Sinne	11
4.3 Entwicklungsfeld Sprache	11
4.4 Entwicklungsfeld Denken	12
4.5 Entwicklungsfeld Gefühl/Mitgefühl	12
4.6 Entwicklungsfeld Sinne, Werte, Religion	13
4.6.1 Christliche Erziehung	13
4.6.2 Werte	13
4.7 Umweltbewusstsein	14
5. Die Bedeutung des Spiels	15
5.1 Freispiel	15
5.2 Impulse und Projekte	15
5.3 Die Rolle der Erzieherin bzw. des Erziehers	16
6. Raumkonzept	16
6.1 Innenbereich	16
6.2 Außengelände	17
7. Partizipation	17
8. Beschwerdemanagement	19
9. Inklusion	19

10. Qualitätssicherung	20
11. Dokumentation	21
12. Zusammenarbeit	22
12.1 im Team	22
12.2 mit den Eltern	22
12.3 mit Kooperationspartnern	23
12.3.1 Evangelische Kirchengemeinde (Träger) und Stadt	23
12.3.2 mit dem Trägerverband	23
12.3.3 mit dem PZN	23
12.3.4 mit der Grundschule/Schillerschule siehe 3.4 Übergänge	23
12.3.5 mit dem Gesundheitsamt	23
12.3.6 mit Fachdiensten	23
12.3.7 mit weiteren Partnern	24
13. Die Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte	24
14. Öffentlichkeitsarbeit	25
15. Schlussgedanken	25
16. Anhang	26
16.1 Beschwerdeformular	26
16.2 Auswertung Elternumfrage von 2018	27
Auswertung Elternumfrage von 2019	28
16.3 Dienstanweisung	31
.....	32
.....	33
.....	34
.....	35
.....	36
Kontaktdaten von insoweit erfahrenen Fachkräften, zuständig für den Bereich Wiesloch	37
17. Impressum	38
18. Quellen	38

1. Vorwort

1.1 des Trägers



Liebe Eltern, liebe Interessierte,

die Arbeit in den Kindertagesstätten der evangelischen Kirchengemeinde Wiesloch möchte sich ausrichten an dem, was Jesus Christus gesagt und getan hat:

„Es wurden auch Kinder zu Jesus gebracht; er sollte sie segnen. Aber die Jünger wiesen sie barsch ab. Als Jesus das sah, war er ungehalten. ‚Lasst die Kinder zu mir kommen!‘, sagte er zu seinen Jüngern. ‚Hindert sie nicht daran! Denn gerade für solche wie sie ist das Reich Gottes. Ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht wie ein Kind annimmt, wird nicht hineinkommen.‘ Und er nahm die Kinder in die Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.“

(Mk 10,13–16)

„In jener Zeit kamen die Jünger zu Jesus und fragten: ‚Wer ist der Größte im Himmelreich?‘ Jesus rief ein Kind, stellte es in ihre Mitte und sagte: ‚Ich versichere euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht ins Himmelreich kommen. Darum: Wer sich selbst erniedrigt und wie dieses Kind wird, der ist der Größte im Himmelreich. Und wer solch ein Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer aber einen von diesen gering Geachteten, die an mich glauben, zu Fall bringt, der käme noch gut weg, wenn man ihm einen Mühlstein um den Hals hängt und ihn damit in der Tiefe des Meeres versenken würde. ... Hütet euch davor, auf einen von diesen gering Geachteten herabzusehen! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel haben jederzeit Zugang zu meinem Vater im Himmel.“

(Matthäus 18,1–6. 10f)

Jedes Kind ist einzigartig von Gott erdacht und gemacht, jedes ist bedingungslos von ihm geliebt – ungeachtet von Herkunft oder Hautfarbe, Geschlecht oder religiösem Hintergrund.

Daraus erwächst für unsere Arbeit die besondere Verantwortung vor Gott, den Kindern in Wort und Tat von dieser Liebe Gottes, die in seinem Sohn Jesus Christus Mensch geworden ist, zu erzählen – kreativ und vielfältig, authentisch und glaubwürdig, biblisch fundiert und alltagsnah.

Dabei lernen nicht nur die Kinder von den Erwachsenen, sondern auch umgekehrt: In ihrem fröhlichen Vertrauen und ihrem Gerne-Angewiesen-Sein auf einen Größeren, der ihnen die Hand reicht, sind Kinder ein Vorbild für die Beziehung zwischen Gott und uns Menschenkindern überhaupt. Die Neugierde der Kleinen und ihre grundsätzliche Offenheit für Gott ist beispielhaft für die Großen.

All das ist eingebettet in eine umfassende pädagogische Konzeption unserer Kindergartenarbeit, die auf den Folgeseiten ausführlich dargestellt wird.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse an unserer Kindertagesstätte und wünschen Ihnen und Ihrem Kind Gottes Segen!

Dr. Andreas Blaschke, Pfarrer der Petrusgemeinde Wiesloch

1.2 des Teams

Was ist eigentlich eine Konzeption? Wozu brauchen wir sie? Arbeiten nicht alle Kitas gleich?

Eine Konzeption ist eine schriftliche Darstellung einer Einrichtung, enthält deren pädagogische Ziele und die Methode, wie diese Ziele umgesetzt werden sollen. Sie erläutert ausführlich, wie und warum auf eine bestimmte Art und Weise gearbeitet wird.

Nun haben sich in den letzten Jahren sowohl unser Team als auch die Rahmenbedingungen stark verändert: Die Situation in den Familien und der Wandel der Arbeits-/Berufswelt erfordern eine Anpassung des Betreuungsangebotes, d. h. auch der Öffnungszeiten. Die Kita als eine familienergänzende Einrichtung darf da nicht zurückbleiben.

Daraus folgt, dass auch unsere bisherige Konzeption überarbeitet werden musste. Neue Ziele und Ideen sind hinzugekommen, alte Wege überdacht und überarbeitet worden.

Das hat uns als Team weitergebracht und die Wichtigkeit unserer pädagogischen Arbeit wieder mehr in den Mittelpunkt gerückt.

Natürlich ist eine Konzeption immer nur eine Momentaufnahme. Sie steht nicht fest, verändert sich immer wieder. Aber wir hoffen, dass sie Ihnen, liebe Eltern und Interessierte, unsere Arbeit transparenter macht und Ihnen als Orientierungs- bzw. Entscheidungshilfe dient, ob diese Einrichtung für Ihr Kind die „richtige“ ist.

2. Rahmenbedingungen

Unsere evangelische Kindertagesstätte „Abenteuerland“ befindet sich im Stadtteil Altwiesloch, in der Nähe des Psychiatrischen Zentrums Nordbaden (PZN), das uns auch einen Teil seines Geländes für unseren Garten zur Verfügung stellt.

Das „Abenteuerland“ wurde 2006 eröffnet und ist barrierefrei gebaut. Die Trägerschaft liegt bei der evangelischen Kirchengemeinde Wiesloch, das Gebäude gehört der Stadt Wiesloch.

Da Altwiesloch am Rande von Wiesloch liegt, hat die Kita eine Vielzahl von Möglichkeiten für Ausflüge und Spaziergänge. Im PZN-Gelände gibt es einen Sinnespark, einen Bauernhof und einen Streichelzoo. Der Wald, Felder und Wiesen sind schnell zu erreichen. Auch unser Außengelände ist eine großzügige Grünfläche, die den Kindern zusätzliche Spielmöglichkeiten bietet (näheres siehe 6. Raumkonzept).

Zum Einzugsgebiet der Kita gehören sowohl ein Neubaugebiet (kurz vor dem Bau der Kita entstanden) als auch ein alter Stadtteilkern. Hier wohnen vorwiegend Familien unterschiedlicher Nationalität und Herkunft. Der Migrationsanteil beträgt in unserer Einrichtung etwa 40 %.

Wir sind eine 5-gruppige Einrichtung mit 4 VÖ/GT-Gruppen und 1 Krippengruppe, d. h. wir können bis zu 110 Kinder ab 1 Jahr bis zum Schuleintritt aufnehmen.

Wir bieten folgende Öffnungszeiten an:

7.00–17.00 Uhr (Ganztageskinder)

7.30–15.00 Uhr (Ganztageskinder)

7.30–14.00 Uhr (Verlängerte Öffnungszeit)

Beim Bringen und Abholen der Kinder entsteht immer Unruhe.

Damit wir uns dann aber auch wieder den Kindern in Ruhe zuwenden, gezielte Aktivitäten, Projekte etc. stattfinden können, haben wir feste Bring- und Abholzeiten.

Bringzeit: 7.00/7.30–9.00 Uhr

Abholzeiten:

12.30–12.45 Uhr

13.45–14.00 Uhr

14.45–15.00 Uhr

15.00–17.00 Uhr

In jeder Gruppe haben die Kinder die Möglichkeit, ein warmes Mittagessen zu bestellen, welches von der PZN/SGN-Küche geliefert wird.

Jeder Gruppenraum verfügt über einen Intensivraum, eine Kinderküche und einen eigenen Zugang zum Garten. In der Krippe wird der Intensivraum als Schlafraum genutzt. Für die Ganztageskinder gibt es einen separaten Schlafraum.

Den Kindern stehen zwei Waschräume mit Toiletten in Kinderhöhe und einem Wickelbereich zur Verfügung. Sogar eine ganz kleine Toilette für die allerersten Versuche gibt es.

Auch der weitläufige Flur wird von den Kindern mitgenutzt, z. B. unter der Treppe als Rückzugsbereich.

Im Obergeschoss befindet sich ein Mehrzweckraum, der als Turnraum, aber auch für andere Veranstaltungen genutzt wird. Der Platz vor dem Turnraum wurde umgestaltet, sodass wir mit einer Kleingruppe auch dort Angebote durchführen können. Ein Vorhang trennt diesen Bereich vom restlichen Flur.

Außerdem gibt es im Obergeschoss die Küche, Personal- und Besuchertoiletten, das Personalzimmer und das Büro der Leitung.

In unserer Einrichtung sind 22 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt:

1 Leitung

19 Erzieherinnen bzw. Erzieher, Elementar-/Diplom-Pädagoginnen bzw. -Pädagogen:

10 in Vollzeit

9 in Teilzeit

4 Servicekräfte:

1 Hauswirtschaftskraft

2 Reinigungskräfte

1 Hausmeister

3. Pädagogische Arbeit

3.1 Pädagogische Zielsetzung

„Zu den Rechten eines Kindes gehört das Recht auf Bildung und Erziehung, die Persönlichkeit und geistige, körperliche und soziale Fähigkeiten zur Entfaltung zu bringen.“ (SGB VIII § 1)

Die Erteilung einer Betriebserlaubnis nach § 45 SGB VIII ist laut Gesetzgeber (Bundeskinderschutzgesetz BKiSchG) an das Vorliegen einer Konzeption gebunden.

Wir arbeiten nach dem situationsorientierten Ansatz (s. P. 5.2)

Die Arbeit in unserer Einrichtung richtet sich nach dem Sozialgesetzbuch der Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII).

Maßgeblich ist dabei der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung § 22 SGB VIII Baden-Württemberg. Dieser beschäftigt sich mit den Fragen: Was kann das Kind? Was will das Kind? Was braucht das Kind? Wie erfährt das Kind die Welt? Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft?

Er unterteilt die einzelnen Bereiche in sogenannte Entwicklungsfelder, die für die Persönlichkeitsentwicklung und das Hineinwachsen in die Kultur prägend sind. Die jeweiligen Entwicklungsfelder sind eng miteinander verknüpft. So wird z. B. mit einem Lied sowohl die Sprache, das Denken (Texte verstehen und auswendig können), als auch der Körper (Bewegungen zum Lied) und das Gemeinschaftsgefühl (Gefühle, Werte, Religion) angesprochen. Daher gehören viele Aktivitäten, die wir einem Entwicklungsfeld zuordnen, immer auch zu anderen Feldern. Sie greifen ineinander.

Alle pädagogischen Fachkräfte sind mit dem Verfahren zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung vertraut. Und haben außerdem an der Schulung „Alle Achtung“, ein Projekt der Landeskirche, teilgenommen. Der Kinderschutzauftrag ist im Sozialgesetzbuch SGB VIII § 8a verankert. Liegt ein Fall von Kindeswohlgefährdung vor bzw. ein Verdacht, greifen wir zurück auf das Ablaufdiagramm in der Dienstanweisung der Evangelischen Kirchengemeinde Wiesloch (siehe Anhang). Dort sind die einzelnen Schritte genau beschrieben.

3.2 Tagesablauf

Unser Tagesablauf besteht aus festen Elementen, die sich zu einem Ganzen zusammenfügen. Anfang und Ende sind festgelegt, die Teile dazwischen sind für jede Gruppe frei wählbar.

Tagesablauf Krippe:

7.00–9.00 Uhr	Ankommen, Freispiel
9.00–9.30 Uhr	gemeinsames Frühstück
9.30–11.00 Uhr	Freispiel, Angebote, Stuhlkreis
11.00–12.00 Uhr	Mittagessen, richten für Schlafen
12.00–15.00 Uhr	Mittagschlaf (Länge individuell je nach Bedürfnis des Kindes)
15.00–15.30 Uhr	Nachmittagssnack
15.30–17.00 Uhr	Freispiel, Abholzeit

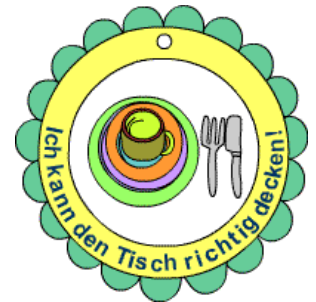


Tagesablauf Ü3:

7.00–9.30 Uhr	Ankommen, Freispiel, freies Frühstück
9.30–10.00 Uhr	Morgenkreis
10.00–12.00 Uhr	Freispiel, Angebote, Turnen, Exkursionen, Garten
12.00–12.45 Uhr	Mittagessen (alle gemeinsam: Vesper und warmes Essen)
12.45–14.30 Uhr	für jüngere Ganztageskinder Möglichkeit zu einem Mittagschlaf
12.45–13.45 Uhr	Freispiel, Garten, gruppenübergreifende Projekte, Stuhlkreis
13.45–14.00 Uhr	Abholzeit
14.00–14.45 Uhr	Ruhephase, Freispiel
14.45–15.00 Uhr	Abholzeit
15.00–17.00 Uhr	gemeinsamer Nachmittagssnack, Garten, Freispiel, Abholzeit

3.3 Esskultur

Ein Schwerpunkt im Tagesablauf ist das Mittagessen. Wir legen Wert auf Tischkultur und beten vor dem Essen. Uns ist es ein Anliegen, Lebensmittel wertschätzend zu verwenden und zugleich in einer entspannten Atmosphäre zu essen, um eine bewusste Pause vom Alltag einzulegen. Jedes Kind lernt, auf sein eigenes Sättigungsgefühl zu hören und sich entsprechend Essen zu schöpfen, damit hinterher nichts weggeworfen werden muss.



Tischkultur bedeutet für uns auch, den Tisch optisch ansprechend zu decken. Eine gewisse Ordnung am Tisch beruhigt und zeigt klare Strukturen. Die Kinder – auch schon die Kleinsten – lernen schnell, welches Geschirr sie wofür verwenden und wie sie damit umgehen. Sie können bereits beim Tischdecken und -abräumen mithelfen. Das fördert die Selbständigkeit und stärkt das Selbstbewusstsein.

Anders als beim freien Frühstück, bei dem sich die Kinder zu einer von ihnen gewählten Zeit (innerhalb eines bestimmten Zeitraumes) mit einem oder mehreren von ihnen gewählten Partnern zum Essen setzen, gibt es beim Mittagessen eine Zuordnung der Plätze. Vesperkinder und Kinder mit warmem Mittagessen sitzen zusammen. Das Essen wird von der PZN-Küche geliefert. Hierbei können wir auf individuelle Bedürfnisse wie muslimisches, vegetarisches oder glutenfreies Essen eingehen.

Uns ist gesunde und abwechslungsreiche Kost wichtig, z. B. viel Gemüse, frischer Salat und Obst. Auch ein gesundes Frühstück gehört dazu, wenn möglich in einer wiederverwendbaren Dose verpackt.

3.3.1 Hygiene

Zum Alltag gehört natürlich auch die Hygiene. Jeder unserer Mitarbeiter nimmt regelmäßig an Schulungen zur Hygienebelehrung nach § 43 im Infektionsschutzgesetz teil. Die Ausstattung unserer Einrichtung bietet einen begehbaren Wickeltisch, kindgerechte Toiletten, Waschbecken und Spiegel in Augenhöhe der Kinder. Wir unterstützen die Kinder bei der Pflege und im Entwicklungsprozess der täglichen Hygiene. Wir halten sie an, vor/nach dem Essen und nach jedem Toilettengang die Hände zu waschen.

3.4 Übergänge

3.4.1 Eingewöhnung

Um die Kinder bei uns einzugewöhnen, haben wir ein individuelles Eingewöhnungskonzept erarbeitet. Wir orientieren uns an der Entwicklung, der Belastbarkeit und an der Reife jedes einzelnen Kindes und nehmen uns entsprechend Zeit. Das gilt für die Krippe wie auch für die Kita.

Damit die Eingewöhnung erfolgreich verläuft, d. h. Ihr Kind gerne in die Einrichtung kommt, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen bzw. Erziehern wichtig.

Eingewöhnung Krippe:

- vor dem offiziellen Aufnahmetag 2-4 x sogenanntes „Schnuppern“
d.h. eine Bezugsperson (Mutter, Vater, Oma, Opa...) hält sich gemeinsam mit dem Kind im Gruppenraum auf; das Kind soll den Raum, die Gruppe und die Erzieherinnen bzw. Erzieher kennenlernen
in dieser Zeit gibt es keine Trennung
- danach beginnen wir mit einer kurzen Trennungsphase, ca. 10 min
die Bezugsperson verabschiedet sich vom Kind und verlässt den Gruppenraum, bleibt jedoch in der Einrichtung und jederzeit erreichbar
- je nach den Bedürfnissen und der Reaktion des Kindes wird diese Trennzeit dann langsam gesteigert; die Eltern müssen während der gesamten Phase immer sofort erreichbar sein
- nach ca. 2–4 Wochen ist die Eingewöhnung soweit fortgeschritten, dass das Kind zum Mittagessen bleiben kann und dann abgeholt wird
- der nächste Schritt ist das Schlafen:
die Bezugsperson wird direkt nach dem Aufwachen angerufen und holt das Kind ab
- dann kann das Kind den „ganzen“ Tag bleiben
- die Eltern sollten für die Eingewöhnung mindestens 4–6 Wochen einplanen
manche Kinder haben eine kürzere, manche eine längere Eingewöhnungszeit

Eingewöhnung Ü3 Kinder:

- vor dem offiziellen Aufnahmetag 2-4 x sogenanntes „Schnuppern“
d.h. eine Bezugsperson (Mutter, Vater, Oma, Opa...) hält sich gemeinsam mit dem Kind im Gruppenraum auf; das Kind soll den Raum, die Gruppe und die Erzieherinnen bzw. Erzieher kennenlernen
in dieser Zeit gibt es keine Trennung bzw. nach Absprache mit der Bezugsperson eine erste kurze Trennung; die Bezugsperson bleibt in der Einrichtung und ist jederzeit erreichbar
- danach beginnt die eigentliche Trennungsphase, je nach Kind kann es bis zu 2 Stunden allein in der Gruppe bleiben;
die Bezugsperson verabschiedet sich vom Kind und verlässt den Gruppenraum
diese Trennzeit richtet sich natürlich nach den Bedürfnissen und der Reaktion der einzelnen Kinder, die Bezugsperson sollte in dieser Zeit aber immer erreichbar sein
- nach Absprache mit der Bezugsperson wird die Trennzeit gesteigert
- zuerst bis zum Mittagessen, dann mit Mittagessen/Vesper
- Ganztageskinder haben als nächsten Schritt die Schlafzeit

- danach können die Kinder den ganzen Tag bzw. die im Vertrag festgelegte Öffnungszeit bleiben
- die Eltern sollten für die Eingewöhnung 2–4 Wochen einplanen
manche Kinder haben eine kürzere, manche eine längere Eingewöhnungszeit

3.4.2 Wechsel innerhalb der Einrichtung

Beim Übergang von der Krippe in den Kindergarten vereinbaren wir ebenfalls Schnuppertermine, die es dem Kind ermöglichen, den neuen Gruppenraum, die Gruppe und die Erzieherinnen bzw. Erzieher in Ruhe kennenzulernen.

Ab dem offiziellen Wechsel wird dann das Eingewöhnungskonzept in verkürzter Form durchgeführt.

3.4.3 Vorbereitung auf die Schule – sogenannte Vorschulerziehung

Jegliche Erziehung vor der Schule, auch die im Elternhaus, bezeichnen wir als vorschulische Erziehung. Im Kindergartenalter haben die Kinder einen großen Spiel- und Schaffensdrang, sind besonders motiviert, Neues zu entdecken und auszuprobieren, sind aufnahmebereit und begeisterungsfähig. In dieser Zeit erwerben sie neue Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die wichtig für die Schulzeit, aber auch für ihr weiteres Leben sind.

Dazu gehören Toleranz, Solidarität, Verantwortungsbewusstsein, Selbständigkeit, Gemeinschaftsfähigkeit und Lernfreude ebenso wie Stift-halten-Können, Schneiden, Zählen, Farben-Erkennen u. v. m.

Dafür braucht das Kind natürlich eine anregungsreiche Umgebung mit vielfältigen Materialien.

Im letzten Kindergartenjahr bieten wir für die zukünftigen Schulanfänger zusätzliche Projekte, Aktivitäten und Veranstaltungen (z. B. „SeSiSta“ [„Selbstbewusst · Sicher · Stark“]) an. Wir stehen in engem Kontakt mit einer Kooperationslehrerin aus der Grundschule, die immer wieder in die Einrichtung kommt. Aber auch wir gehen in die Schule, um das Gebäude und den Unterricht kennenzulernen. Die Kinder sollen ein Bewusstsein dafür entwickeln: „Ich bin nun ein Schulanfänger!“, um ihnen den Übergang von der Kita in die Schule zu erleichtern.

4. Orientierungsplan

4.1 Entwicklungsfeld Körper

„Das Kind erschließt sich seine Welt vor allem durch Bewegung. Es erprobt sich und seine Fähigkeiten, nimmt über Bewegung Kontakt zu seiner Umwelt auf und entdeckt, erkennt und versteht so seine soziale und materielle Umwelt.“ (Orientierungsplan, S. 111)

Daher ist es uns wichtig, die Kinder in ihrer Körperwahrnehmung, z. B. Körperteile benennen, fühlen, spüren, Grenzen und Fertigkeiten testen und kennenlernen, zu unterstützen. Wir nehmen Körperkontakt auf, indem wir sie bei der Begrüßung oder beim Trösten in den Arm oder auf den Schoß nehmen. Wir begleiten sie beim Erlernen der Körperpflege, z. B. bei Toiletten-gängen oder beim Händewaschen. In unserer Einrichtung legen wir außerdem viel Wert darauf, dass die Kinder ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben können. Dies umfasst nicht nur regelmäßiges Turnen, sondern auch Bewegungsspiele (z. B. im Stuhlkreis, Geburtstagsfeier), Spaziergänge und das Spielen im Außengelände bei jedem Wetter. Der Tagesablauf wird so gestaltet, dass sich Aktivität und Ruhephasen abwechseln.

Für feinmotorische Fertigkeiten wie Malen, Basteln, Kneten, Perlen-Fädeln, Bauen etc. stellen wir vielfältige Materialien zur Verfügung, die den Kindern jederzeit zugänglich sind.

4.2 Entwicklungsfeld Sinne

„Kinder nehmen ihre Umwelt über ihre Sinne wahr und erforschen und entdecken die Welt durch Sehen, Beobachten, Hören, Lauschen, Fühlen, Tasten, Riechen, Schmecken.“ (Orientierungsplan, S. 119)

Wir gestalten die Räumlichkeiten und den Tagesablauf so, dass die Kinder die Möglichkeit haben, möglichst viele Erfahrungen mit ihren Sinnen zu sammeln, selbst auszuprobieren, mitzuhelfen und nachzuforschen. Am Basteltisch gibt es verschiedene Materialien und Stifte. Wir haben Lupenläser und Forscherutensilien, um auch die kleinen Dinge genauer betrachten zu können. Wir bieten Spiele an, welche die einzelnen Sinne ansprechen (sogenannte Kim- und Wahrnehmungsspiele: Spiele, bei denen man genau hinsehen/hinhören muss, Gegenstände ertasten, Lebensmittel schmecken) und sprechen hinterher über unsere Erfahrungen.

Wir gehen in die Natur, beobachten, fühlen, tasten und riechen. Wir hören Musik, singen, bewegen uns und malen dazu.

In alltäglichen Situationen greifen wir Ideen der Kinder auf, gehen Fragen auf den Grund, forschen, begreifen und erkunden die Welt.

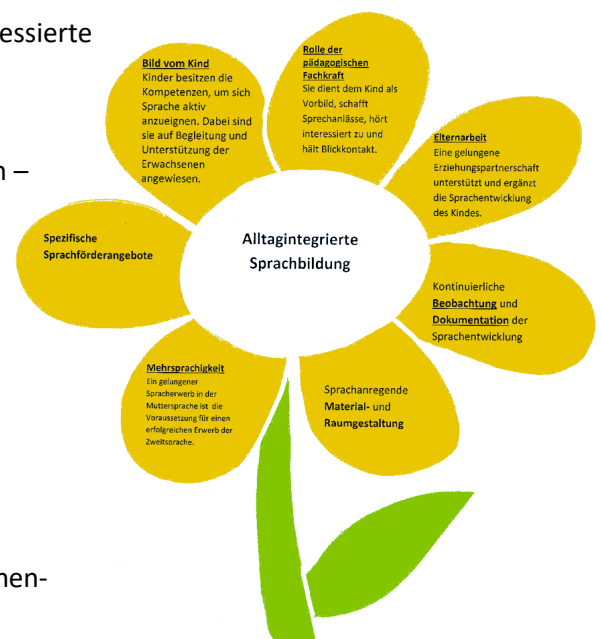
4.3 Entwicklungsfeld Sprache

Sprache ist der Schlüssel zur Welt: Wir brauchen sie, um uns zu verständigen, zu spielen und zu lernen. Kinder profitieren von sprachlicher Bildung besonders, wenn sie so früh wie möglich beginnt. Daher sind Elternhaus und Kita prägend für den Verlauf der kindlichen Sprachentwicklung.

Die Erzieherin bzw. der Erzieher als liebevolle und interessierte Bezugsperson des Kindes ist sprachförderndes Vorbild.

Neben speziellen Sprachangeboten, z. B. „SBS“ („Singen – Bewegen – Sprechen“) in Kooperation mit der Musikschule, findet Sprachförderung bei uns hauptsächlich im täglichen Miteinander statt, beispielsweise bei diesen Aktivitäten:

- Begrüßung
- Bilderbuchbetrachtung
- Geschichten erzählen oder vorlesen
- Fingerspiele, Reime, Gedichte sprechen
- gemeinsames Singen
- Gesprächsrunden, in denen Zuhören und Aussprechen-Lassen wichtig ist
- Rollenspiele, die zum freien Sprechen anregen
- Tischspiele u. v. m.



Kinder lernen dadurch, sich in ganzen Sätzen auszudrücken und Wünsche und Bedürfnisse zu äußern.

Außerdem sehen wir die Vielfalt der Sprachen in unseren Gruppen als Bereicherung. Wir singen Lieder, lesen Bücher bzw. lassen von Eltern in verschiedenen Sprachen vorlesen. Wir zeigen dadurch, dass alle Kinder, gleich welcher Kultur, gleichermaßen angenommen und wertgeschätzt werden.

4.4 Entwicklungsfeld Denken

Das Denken umfasst alle Fähigkeiten, die helfen zu erklären (Anwendung von Regeln, Ursache-Wirkung), zu strukturieren und vorherzusagen (schlussfolgerndes Denken und Problemlösung).

„Damit ein Kind all diese Fähigkeiten erlernen und erproben kann, braucht es eine Umgebung, die es dazu ermuntert. Es geht nicht darum, Fakten zu lernen, es gilt Denkweisen und Strategien zu entwickeln.

Kindliches Denken ist ganzheitliches Denken, d. h. wir müssen die Themen/Dinge sinnlich erfahrbar gestalten. Kinder entfalten ihr Denken durch Beobachten, Fragen und Experimentieren.“ (Orientierungsplan, S. 144)

Deshalb bieten wir den Kindern eine Umgebung, mit der sie sich aktiv in Klein- und Großgruppen auseinandersetzen können:

- Experimente (verschiedene Materialien, Farben, Muster)
- Sammeln von vielerlei Dingen (Naturmaterialien, Wertstoffe)
- Konstruieren und Entwickeln eigener Ideen (Bauecke, Maltisch)
- über Dinge und Zusammenhänge sprechen, sich austauschen, nachdenken, Fragen stellen (im Alltag, im Stuhlkreis, mit Bilderbüchern)
- mit anderen – oder auch allein – Lösungen finden
- mathematische Zusammenhänge erkennen, Mengen erfassen (z. B. Würfelspiele)
- Ziffern, Wochentage, Monate, Jahreszeiten kennenlernen (z. B. jeden Tag den Kalender besprechen)

Ganz „nebenbei“ lernen die Kinder dadurch, sich auf etwas zu konzentrieren, geduldig zu sein (zu Ende zu spielen oder zu warten, bis das Experiment fertig ist), eigene Ideen einzubringen, aber auch anderen zuzuhören, tolerant zu sein und Akzeptanz zu üben.

4.5 Entwicklungsfeld Gefühl/Mitgefühl

Genauso wie ein Kind lernen muss, auf zwei Beinen zu stehen, eine Tasse festzuhalten oder einen Satz zu sagen, so muss ein Kind auch lernen mit Gefühlen umzugehen.

Zuerst ist es wichtig, eigene Gefühle zu erkennen, zu benennen und zu verstehen. Dann muss das Kind lernen, mit diesen Gefühlen umzugehen, z. B. wenn ich wütend bin, darf ich nicht gleich um mich schlagen. Erst danach kommt die Entwicklung von Mitgefühl und Einfühlungsvermögen, d. h. die Emotionen von anderen wahrnehmen und angemessen darauf reagieren, aber auch Mitgefühl gegenüber Tieren und der Natur zu zeigen.

Dies unterstützen wir alles im täglichen Miteinander durch Spiele, Bücher, Gespräche, gezielte Impulse und Projekte und indem wir es den Kindern vorleben.

4.6 Entwicklungsfeld Sinne, Werte, Religion

4.6.1 Christliche Erziehung

Unsere Kita befindet sich in der Trägerschaft der evangelischen Petrusgemeinde Wiesloch. Die christliche Erziehung stellt daher einen selbstverständlichen Teil unserer Arbeit dar, sowohl in der Krippe als auch bei den 3–6-Jährigen (evangelisches Profil).

Folgende Punkte sind uns dabei wichtig:

Wir vermitteln christliche Werte wie die Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen, Toleranz und Hilfsbereitschaft, Vertrauen und Freude, Dankbarkeit und Bewahrung der Schöpfung.

Jedes Kind soll erfahren, dass es einzigartig und ein Geschöpf Gottes ist.

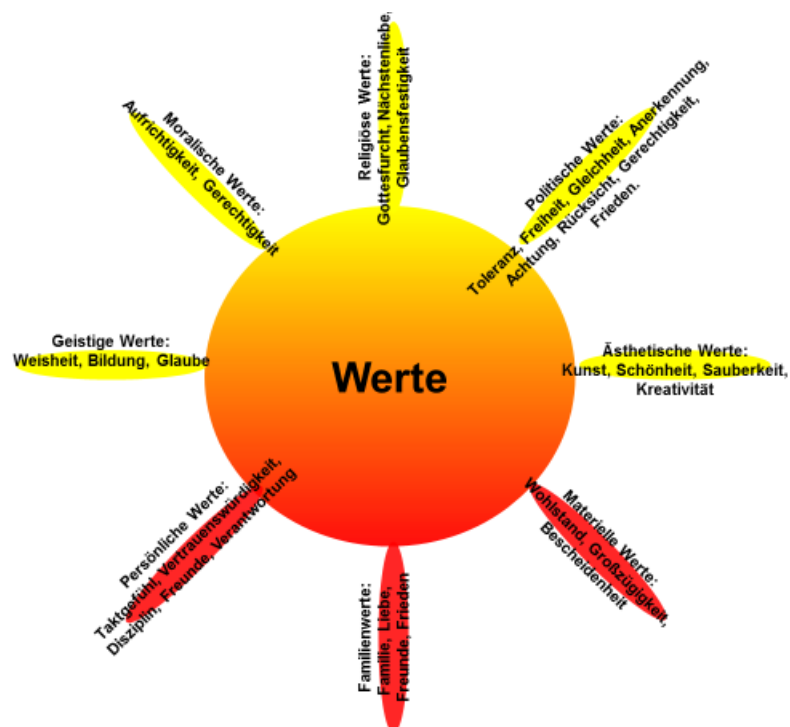
Dabei sind Rituale unentbehrlich, z. B. das tägliche Tischgebet, gemeinsame Singkreise, biblische Geschichten und Bilderbücher sowie auch religionspädagogische Projekte.

Rituale geben den Kindern Sicherheit, bedeuten für sie etwas Tröstliches und Beschützendes. Sie begleiten die Kinder durch die unterschiedlichsten Lebenssituationen.

4.6.2 Werte

Kinder brauchen Werte, an denen sie ihr Leben ausrichten können. Sie erfahren, wie sie sich verhalten sollen und wie sie mit den täglichen Anforderungen umgehen können. Sie lernen, was es heißt und wie man zu handeln hat, wenn die eigenen Entscheidungen andere in Mitleidenschaft ziehen.

Dabei spielt das Verhalten der Erzieherinnen bzw. Erzieher eine große Rolle. Es hat Vorbildcharakter und regt die Kinder zur Nachahmung an.



Wir sind überzeugt, dass die Erziehung zu Werten sehr früh und mit ganz kleinen Dingen beginnt. Dass sie aus alltäglichen, einfachen und selbstverständlichen Verhaltensweisen besteht. Wenn wir den Kindern z. B. Märchen/Geschichten vorlesen, Rollenspiele anbieten ... schenken wir ihnen Aufmerksamkeit, Zuneigung und regen zum Nachdenken an. Daraus können sie bestimmte Verhaltensmuster erkennen und diese anwenden lernen.

4.7 Umweltbewusstsein

Die Voraussetzung für ein Umweltbewusstsein ist zunächst die gegenseitige Achtung und Wertschätzung von Mensch zu Mensch.

Erst dadurch kann ein Bewusstsein für umweltverantwortliches Denken und Handeln entstehen.

Die Kinder bekommen bei uns oft den ersten Zugang zur Umwelt durch:

- unser großes Außengelände
- das Bepflanzen, Pflegen und Gießen der Hochbeete
- das Rechen von Laub
- das Aufsammeln, Pflücken und Verarbeiten von Obst
- den behutsamen Umgang mit den Pflanzen
- gemeinsame Gartenaktionen mit den Eltern



Außerdem durch:

- sorgsamen Umgang mit unseren Spielgeräten
- Besuche des nahegelegenen Bauernhofs
- das Beobachten von Tieren auf der Wiese
- Spaziergänge
- Waldexkursionen u. v. m.

In Zukunft wollen wir ein besonderes Augenmerk legen auf:

- die Vermeidung von Verpackungsmüll (z. B. das Vesper in Dosen bringen und nicht in Folie verpackt)
- Getränke aus der Kita nehmen, nicht im Tetrapack mitbringen
- das Entwickeln eines Bewusstseins für die Bewahrung von Ressourcen (z. B. den Wasserhahn nicht zu lang und unnötig laufen lassen)
- Mülltrennung, z. B. getrennte Mülleimer. Aber auch: keinen Müll im Garten auf den Boden fallen lassen
- evtl. Besuch der Kläranlage oder des Recyclinghofs

Geplant ist ebenfalls einmal jährlich ein einwöchiges Projekt zum Thema „Müll“, in dem wir uns mit allen Aspekten rund um den Müll beschäftigen wollen (Kunst aus Müll, was kann man wiederverwerten, Auswirkungen auf die Umwelt ...).

5. Die Bedeutung des Spiels

„Im Kindergarten wird gespielt, in der Schule wird gelernt!“

Spielen ist die Lebensform des Kindes. Nur im Spiel kann es seine Kräfte und Fähigkeiten entwickeln und erfahren. Im Spiel setzt sich das Kind mit seiner Umwelt auseinander, kann Neues erwerben und ausprobieren. Es lernt auf andere Rücksicht zu nehmen und eigene Wünsche und Interessen auf andere abzustimmen.

Spielen ist Ausgangspunkt für alle Bereiche in der Kindergartenarbeit.

5.1 Freispiel

Im Freispiel wählt das Kind den Ort, die Spieldauer, den Partner sowie die Art des Spiels oder der Beschäftigung frei aus.

„Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“ (F. W. A. Fröbel)

„Spiel ist eine Tätigkeit, die man nicht ernst genug nehmen kann.“ (Jacques-Yves Cousteau)

5.2 Impulse und Projekte

Wir arbeiten in unserer Einrichtung nach dem situationsorientierten Ansatz. Daher ist die Wahl unserer Aktivitäten wie Malen, Basteln, Turnen, Singen oder von Projekten wie Farben / Märchen / vom Rad zum Auto etc. von mehreren Einflüssen geprägt:

- Bedürfnisse und Interessen der Kinder
- Mitbestimmung der Kinder
- aktuelle Situation und Gruppenstruktur
- Jahreszeiten

Wir setzen bewusste Impulse zu den Themen, begleiten die Kinder bei der Durchführung und führen sie an Inhalte heran. Wir zeigen ihnen Möglichkeiten der Auf- und Verarbeitung, hören ihnen zu, erklären und beantworten Fragen. Dies geschieht in der Klein- oder Gesamtgruppe.



Es gibt in unserer Einrichtung auch gruppenübergreifende Projekte wie

- Schulanfängerprojekt
- Bibelentdecker
- Sprachförderung (SBS)
- Singkreis

Einige dieser Projekte finden ihren Höhepunkt in gemeinsamen Festen wie Gottesdiensten, Schulanfängerabend, Martinsumzug ...

5.3 Die Rolle der Erzieherin bzw. des Erziehers

Ob Freispiel oder Projekt, die Erzieherin bzw. der Erzieher

- schafft ein entspanntes Klima, in dem sich die Kinder willkommen fühlen
- baut eine emotionale Verbundenheit und Vertrauen zu den einzelnen Kindern auf
- gestaltet eine anregende Umgebung in allen Räumen und dem Außengelände
- strukturiert den Tagesablauf so, dass in ihm Sicherheit erfahren werden kann
- gibt und lebt Regeln vor
- stellt unterschiedliche und vielfältige Materialien und Spiele zur Verfügung
- gibt Hilfestellung, ist Ansprechpartner, beobachtet die Gruppendynamik
- spielt mit und motiviert
- holt jedes Kind bei dessen Entwicklungsstadium ab
- fördert und begleitet alle Kinder in allen Entwicklungsbereichen, unterstützt und stärkt sie

6. Raumkonzept

Die Kinder sind während des Kita-Alltags keiner permanenten Kontrolle ausgesetzt. D.h. es ist vorgesehen und beabsichtigt, dass sie in einzelnen Spielbereichen im Innen- und Außenbereich, natürlich nach Absprache, unbeaufsichtigt sind und von den Erzieherinnen bzw. Erziehern einen Vertrauensvorschuss erhalten. Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, sich zurückziehen zu können.

6.1 Innenbereich

„Erst formen wir unsere Räume, dann formen sie uns.“ (W. Churchill)

Räume sind nicht einfach unveränderliche Bereiche, sondern Orte der Begegnung, der Anregung, Erfahrung und Gestaltung. Sie können Wohlbefinden, aber auch unangenehme Gefühle auslösen.

Ordnung und Struktur in einem Raum unterstützt wesentlich den Tagesablauf. Je klarer die Materialien präsentiert werden, umso besser finden sich Kinder in einem Raum zurecht.

Jede unserer Gruppen verfügt über einen Gruppen- und einen Intensivraum, die individuell gestaltet und genutzt werden. Je nach den Bedürfnissen der Kinder in der Gruppe bieten sie Platz für bestimmte Tätigkeiten (z. B. Bauecke, Mal- und Basteltisch, Puppenecke) oder dienen als Rückzugsmöglichkeit (Lesecke, Kuschelecke).

Das Material und die Spiele, die wir den Kindern zur Verfügung stellen, sollen ihre Phantasie und Kreativität anregen, sie zum Ausprobieren, Experimentieren und Fragen-Stellen motivieren.

Auch der Schlafraum der Ganztageskinder wird außerhalb der Schlafenszeit immer wieder für Kleingruppenangebote genutzt. Ebenso ist es unser Ziel, in unserem Flurbereich in Zukunft mehr „Ruhe-Inseln“ zu schaffen, z. B. unter der Treppe.

6.2 Außengelände

Wie bereits unter dem Punkt 2 Rahmenbedingungen erwähnt, verfügt unsere Einrichtung über ein sehr weitläufiges Außengelände mit vielen Spielmöglichkeiten:

- großer Sandbereich mit Matschtisch und Wasserpumpe
- Kletterbereich mit Rutsche
- Nestschaukel
- Werkstatthaus
- Bobbycar-Strecke
- Reck- und Turnstangen
- viele Fahrzeuge
- das Piratenschiff „Wiesensegler“
- diverse Kletterbäume
- Spiellandschaft mit verschiedenen Baumstammstücken



Eine große Wiese lädt außerdem zum Bewegen ein, z. B. beim Fußballspielen, Springen, Rennen, Tanzen.

Alle diese Bereiche fördern körperliche Tätigkeiten und Bewegungsabläufe, z. B. das Balancieren, Klettern, Hangeln, Tasten, Greifen, Koordinieren, Schwingen.

Für Kinder, die gerne mal ein wenig Ruhe suchen, bietet unser Gebüsch viele Rückzugsmöglichkeiten – zumindest im Sommer, wenn die Blätter da sind!

Ältere Kinder dürfen – nach Absprache – auch allein in den Garten.

Wir nutzen unseren Garten täglich, sozusagen bei Wind und Wetter. Daher ist wetterfeste Kleidung bzw. Matsch- und Regenkleidung bei uns Voraussetzung.

Für die Krippenkinder gibt es die Möglichkeit, sich in einen kleinen eigenen Bereich mit Sandkasten zurückzuziehen.

7. Partizipation

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben in einer Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ (R. Schröder)

Sie erfordert einen gleichberechtigten Umgang. Natürlich muss sie zielgruppenorientiert, d. h. altersentsprechend, umgesetzt werden.

Zum Thema Partizipation haben wir uns mit folgenden Fragen beschäftigt:

Worüber sollen die Kinder mitentscheiden?

Worüber sollen/können Kinder in unserer Einrichtung auf keinen Fall mitentscheiden?

In welcher Form können sie sich beteiligen?

Bereits umgesetzt haben wir die Partizipation in den Bereichen

- Freispiel: Was spiele ich, mit wem, wo und mit was?
- Frühstück: Wann esse ich, wieviel und mit wem?
- Mittagessen: Welches Gebet sprechen wir?
- Morgenkreis: Welches Lied singen wir, welches Spiel wird gespielt oder welche Geschichte bzw. welches Bilderbuch gelesen?
- Portfolio: Was kommt in mein Portfolio?

Unser Ziel ist es, Kinder einzubeziehen und mitbestimmen zu lassen bei

- der Raumgestaltung innen und außen
- Festen
- Themen
- Projekten

Krippenkinder können sich sprachlich noch nicht so ausdrücken wie Kindergartenkinder. Wie gestaltet sich da Partizipation?

Durch Beobachtung und Wahrnehmung der Körpersprache, Gestik und Mimik oder mit Hilfe von Bildern. So können (und wollen) auch Krippenkinder ihren Tagesablauf mitbestimmen:

- was sie spielen und mit wem
- welches Material und welche Spielecke sie nutzen
- was und wie viel sie essen wollen
- welches Lied oder Fingerspiel heute gesungen wird
- welches Gebet gesprochen wird
- was sie brauchen, um gut einschlafen zu können

Grenzen für die Beteiligung der Kinder gibt es in dem Moment, in dem zwischen Beteiligung und Schutz der Kinder abgewogen werden muss, um Gefährdungen auszuschließen.

Neue Formen der Partizipation werden in Zukunft sein:

- Gespräche/runder „Tisch“ im Stuhlkreis
- Kinderkonferenz für alle interessierten Kinder der Einrichtung in regelmäßigen Abständen im Jahr
- Mehrheitsabstimmungen

8. Beschwerdemanagement

- für Kinder

Kinder müssen alle Informationen in geeigneter und kindgerechter Form erhalten, die sie brauchen, um sich eine eigene Meinung zu einem Sachverhalt/Thema zu bilden. Sie werden jederzeit angehört und ernst genommen.

Sie dürfen sich auch beschweren, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen (von anderen Kindern oder Erzieherinnen bzw. Erziehern), in Konfliktsituationen und über alle Belange, die ihren Alltag betreffen.

Dazu werden wir ein Beschwerdeformular einführen (siehe Anhang), das die Kinder mit Hilfe der Erzieherinnen bzw. Erzieher ausfüllen können. In diesem persönlichen Einzelgespräch können bereits manche Anliegen geklärt werden. Wenn nötig, bekommen die Kinder aber auch die Gelegenheit, beim „runden Tisch“ oder der Kinderkonferenz über die Beschwerde zu sprechen. Kinder können dabei aber nicht nur ihrem Unmut Raum geben, sondern auch Ideen, Anregungen, Vorschläge und Fragen einbringen.

- für Eltern

Auch Eltern sind natürlich nicht immer zufrieden mit der Einrichtung bzw. den Gegebenheiten dort. Diese Beschwerden sollten zuerst direkt mit den Erzieherinnen und Erziehern aus der jeweiligen Gruppe besprochen werden. Wenn sich das Problem so nicht lösen lässt, dann kommen die Eltern zur Leitung der Einrichtung. Wenn nötig kann auch ein Gespräch zu „dritt“ stattfinden (Eltern, Erzieher, Leitung). Aber auch unser Träger hat immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Eltern.

Es gibt auch die Möglichkeit anonym Beschwerden zu formulieren. Dazu steht in unserem Eingangsbereich ein Briefkasten für die Eltern. Die Leitung leert diesen regelmäßig und bearbeitet die Anliegen.

9. Inklusion

„Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauung benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“
(Artikel 3, Absatz 3 GG)

Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch ganz natürlich dazugehört. Egal wie er aussieht, welche Sprache er spricht oder ob er eine Behinderung hat. Jeder kann mitmachen.

In unserer Kindertagesstätte gibt es eine Vielfalt von Familien, Sprachen, Herkünften und Individuen. Inklusion bedeutet für uns, jedes einzelne Kind in seiner Lebenssituation, mit seinen eigenen Voraussetzungen, seinen individuellen Fähigkeiten und seiner individuellen Lerngeschwindigkeit wichtig und ernst zu nehmen. Sie alle haben unterschiedliche Stärken und Schwächen. Die Kinder lernen voneinander und miteinander. Die gemeinsame Betreuung, Förderung und Bildung aller Kinder entspricht unserem Kindergartenalltag. Alle sind Teil des Ganzen.

Dies setzen wir um:

- durch die Wertschätzung jedes einzelnen Kindes
- indem wir die Vielfalt in den Gruppen als Bereicherung sehen
- durch eine positive Grundhaltung

10. Qualitätssicherung

Kindertagesstätten nehmen einen hohen Stellenwert in der Entwicklungspädagogik der Kinder ein. Daher haben alle innerhalb einer Kindertagesstätte Anspruch auf Qualität.

Um Qualität in unserer Einrichtung zu gewährleisten, müssen regelmäßig qualitätssichernde und qualitätssteigernde Maßnahmen durchgeführt werden. D.h. die stetige Weiterentwicklung und Überprüfung unserer pädagogischen Arbeit, neue Ziele setzen und Maßnahmen zur Verbesserung vereinbaren.

Durch die Überarbeitung unserer Konzeption haben wir erneut festgestellt, wie wichtig es ist über die Arbeit, die Zielsetzung und den Weg dorthin immer im Gespräch zu bleiben, zu reflektieren, zu dokumentieren, zu überprüfen und wenn nötig Schritte zu ändern.

Qualitätssicherung findet also statt:

im Team durch

- regelmäßige Teamsitzungen zum Austausch, zur Planung, Verteilung von Aufgaben und zur Reflexion unserer Arbeit
- Fortbildungen, bei denen wir unser Wissen aktualisieren und erweitern, immer auf dem Laufenden bleiben und wir uns mit anderen Fachkräften austauschen
- Zusatzqualifikationen verschiedener Mitarbeiter (z.B. Sprachförderkraft, Familienberatung)
- teambildende Maßnahmen wie Coaching, Teamtage, um als pädagogisches Team zusammenzuwachsen
- stetige Überarbeitung und Überprüfung unserer Konzeption (Evaluation)
- studieren von Fachliteratur
- Anleitung und Beratung von Schülern und Praktikanten: so erfahren wir Neues von der Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher
- Transparenz der Arbeit durch Artikel im Gemeindeblatt oder der Wochenzeitung der Stadt
- eine Leitung, die die Grundlage schafft für effektives Arbeiten der Mitarbeiter in den Gruppen, die motiviert und alle auf ein gemeinsames Ziel ausrichtet, die verschiedenen Arbeitsbereiche koordiniert und delegiert, an Leitungssitzungen teilnimmt und neue, aktuelle Informationen weiter gibt, die regelmäßige Mitarbeitergespräche durchführt und für eine gute Präsentation der Einrichtung nach außen sorgt

mit den Eltern durch

- ein offenes und persönliches Aufnahmeverfahren: sowohl das Kennenlernen der Einrichtung als auch das Eingewöhnungskonzept (s. Punkt 3.4.1)
- regelmäßige Elterngespräche zum Entwicklungsstand der Kinder
 - o bei Bedarf auch Elterngespräche in Zusammenarbeit mit Fachdiensten und anderen Institutionen, z.B. Frühförderstelle, heilpädagogische Maßnahmen
- Elternabende zu verschiedenen Themenbereichen

- enge Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat durch regelmäßige Sitzungen und Beteiligung bei Festen
- Beschwerdemanagement durch einen Elternbriefkasten für Kritik, aber auch Fragen, Anregungen oder Ideen (s. Punkt 8)
- eine jährliche Elternumfrage (Ergebnis s. Anhang 16.2)
- Transparenz unserer Arbeit durch z.B. Elternpost, Aushänge und Flyer

mit dem Träger durch

- Treffen in gleichmäßigen Abständen von Träger und Leitungen zum gegenseitigen Austausch und der Weitergabe von Informationen
- regelmäßige Leitungssitzungen des Bezirks mit der Fachberatung
- eine enge Zusammenarbeit bei der Neueinstellung von Mitarbeitern
- die Bereitstellung von Mitteln für Fortbildungen oder Zusatzqualifikationen
- die Teilnahme an Festen, Teamsitzungen, gemeinsamen Gottesdiensten

Sicher haben sich einige Aspekte in der Qualitätssicherung wiederholt, die bereits an anderer Stelle in unserer Konzeption beschrieben werden. Aber dadurch wird erneut hervorgehoben, wie wichtig sie sind.

11. Dokumentation

Die Dokumentation von Entwicklungsabläufen und Bildungsprozessen ist wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung.

Wir dokumentieren unsere Arbeit mit den Kindern in diesen Formen:

- Portfolio
- Aushänge (z. B. Informationen für die Eltern, Kunstwerke der Kinder, Wochenrückblick)
- Protokolle von Dienstbesprechungen
- Protokolle von Elterngesprächen, Elternbeiratssitzungen
- Entwicklungsbögen der Kinder

Ein Schwerpunkt der Dokumentation liegt auf der als erstes genannten Portfolioarbeit. Jedes Kind hat einen eigenen individuellen Portfolioordner. Darin werden wichtige Meilensteine der Entwicklung in Bild- und Schriftform festgehalten. Lerngeschichten, z. B. als Brief an das Kind formuliert, zeigen Entwicklungsschritte auf. Von Kindern erstellte Kunstwerke vervollständigen dieses Bild.

Das Portfolio ist für das Kind jederzeit frei zugänglich. Es wirkt mit, was in diesen Ordner hineinkommt, und es entscheidet, wer das Portfolio einsehen darf.



12. Zusammenarbeit

12.1 im Team

Durch Teamarbeit nutzen wir die unterschiedlichsten Stärken, Kompetenzen und Erfahrungen der einzelnen Erzieherinnen bzw. Erzieher für alle Gruppen und alle Bereiche.

Regelmäßiger Austausch, Transparenz und Offenheit in den Gruppen sowie im Gesamtteam ermöglichen es uns, gruppenübergreifende Themen zu erarbeiten. Dienstbesprechungen, Fortbildungen und Planungstage sind wichtige Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit. Sie dienen u. a. zur Klärung von Erziehungszielen (Konzeption) und zur Vorbereitung und Durchführung von Elternabenden, Festen und Projekten.

Die Voraussetzung hierfür sind Engagement und Verantwortungsgefühl der Erzieherinnen bzw. Erzieher sowie Akzeptanz, Toleranz, Kompromissbereitschaft und gegenseitige Wertschätzung, die die Individualität des einzelnen Mitarbeiters miteinbeziehen.

12.2 mit den Eltern

Um uns an der Lebenssituation der Familien orientieren zu können, ist ein regelmäßiger Austausch und eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen bzw. Erziehern die Basis für eine individuelle Förderung des Kindes.

Dieser Austausch hat vielfältige Formen:

- Info-Nachmittag für neue Eltern
- Eingewöhnungsgespräch
- Tür-und-Angel-Gespräche
- Elternabende
- Elternbriefe, Aushänge, Infowand
- Eltern- und Entwicklungsgespräche,
- Unterstützung bei der Kontaktaufnahme mit Frühförderstelle oder anderen Institutionen (z. B. Sprachwerkstatt)
- Eltern bringen sich in den Gruppen ein (durch Vorlesen, Backen)
- die Gruppe besucht Eltern an ihrem Arbeitsplatz
- verschiedene Aktivitäten mit Eltern, z. B. Martinsumzug, Eltern-Kind-Zelten, Gruppenfeste, Gottesdienste
- Elternbeirat als Bindeglied zwischen den Eltern und der Einrichtung



Mehrere unserer Mitarbeiter haben Zusatzqualifikationen in verschiedenen Bereichen. So können wir Eltern z. B. auch eine Familienberatung anbieten (siehe Aushang im Eingangsbereich).

Um die Partizipation mit den Eltern noch zu vertiefen, werden wir einen dauerhaften Briefkasten für Eltern einrichten. Er bietet Raum für Ideen, Kritik, Vorschläge und Fragen.

12.3 mit Kooperationspartnern

12.3.1 Evangelische Kirchengemeinde (Träger) und Stadt

Unsere Kita ist ein fester Bestandteil des Gemeinwesens und steht in ständigem Kontakt mit der evangelischen Petrusgemeinde und der Stadt Wiesloch.

Frau Reick (Diakonin der Gemeinde) kommt zur Vermittlung religionspädagogischer Inhalte in die Einrichtung. Gemeinsame Gottesdienste und Feiern sowie auch kitaübergreifende Aktivitäten (Gottesdienst aller drei evangelischen Kindergärten, Adventsausstellung in der Kirche) bilden Höhepunkte in unserem Alltag.

Im Generationenbüro der Stadt stehen uns kompetente Ansprechpartner zu Fragen z. B. der Aufnahme von Kindern und Investitionen zur Seite.

12.3.2 mit dem Trägerverband

Die Fachberatung des Diakonischen Werkes der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V. unterstützt uns in rechtlichen, pädagogischen, aber auch in alltäglichen Belangen der Kindertagesstätten Arbeit.

12.3.3 mit dem PZN

Zwischen dem PZN und uns besteht eine enge Zusammenarbeit. Das PZN stellt uns die große Wiese als Erweiterung unseres Außengeländes zur Verfügung. Das warme Mittagessen wird aus der PZN/SGN-Küche geliefert.

Wir nutzen die Parkanlage für Spaziergänge oder auch den Martinsumzug. Für Gottesdienste gehen wir auch immer mal wieder in die dortige Kirche (Heilig Kreuz). Unsere Schulanfänger besuchen regelmäßig die Station 36, um mit den Patienten zu singen und zu basteln (Alt-trifft-Jung-Projekt).

12.3.4 mit der Grundschule/Schillerschule siehe 3.4 Übergänge

12.3.5 mit dem Gesundheitsamt

In regelmäßigen Abständen findet eine Begehung unserer Einrichtung durch das Gesundheitsamt statt.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen verpflichtend an einer jährlichen Hygieneschulung teil.

Bei meldepflichtigen Krankheiten müssen wir das Gesundheitsamt informieren. Daher teilen Sie uns bitte umgehend mit, wenn Ihr Kind eine ansteckende Krankheit hat.

12.3.6 mit Fachdiensten

Im Bedarfsfall kooperieren wir mit verschiedenen Fachdiensten:

SPZ (Sozialpädiatrisches Zentrum)

Frühförderstelle

Heilpädagogen

Jugendamt

12.3.7 mit weiteren Partnern

Musikschule Südliche Bergstraße SBS (Singen – Bewegen – Sprechen) Sprachförderprogramm

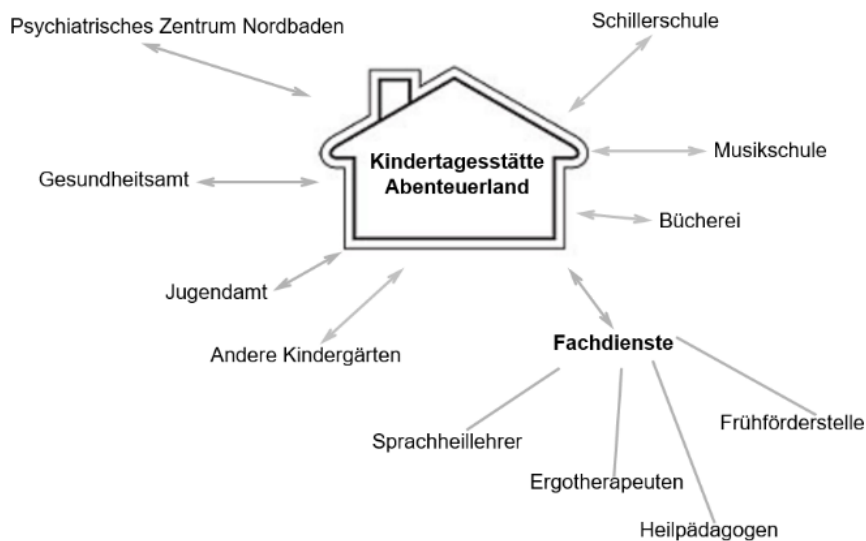
Dieses Programm bietet den 4–6-jährigen Kindern die Möglichkeit sprachlich gefördert zu werden in Zusammenspiel mit Bewegung.

Sesista (Selbstbewusst – Sicher – Stark), J. Mörixbauer Sicherheitszentrum Wiesental

In diesem Kurs lernen die Schulanfänger alterstypische Gefahren zu erkennen, einzuschätzen und entsprechend zu handeln.

Buchhandlung Eulenspiegel (Buchausstellung)

Bücherei (Themenkoffer)



13. Die Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte

Wir geben in unserer Einrichtung auch fachliche Unterstützung während der Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin bzw. zum staatlich anerkannten Erzieher oder während des Studiums zur Kindheitspädagogik/Grundschullehramt.

Wir begleiten die Schülerinnen und Schüler bzw. Studentinnen und Studenten bei der Umsetzung von Theorie und Praxis in Form von angeleiteten Projekten mit anschließendem Reflexionsgespräch.

Des Weiteren bieten wir folgende Möglichkeiten:

- Praktika zur Berufsfindung
- Einjähriges Berufskolleg für Praktikanten (ehemals Vorpraktikum)
- Praktika im Rahmen weiterer sozialer Berufszweige
- Schulpraktika, z. B. Boys' Day und Girls' Day, Sozialpraktikum der Schule, BORS

14. Öffentlichkeitsarbeit

Durch Öffentlichkeitsarbeit machen wir unsere Arbeit allen Interessierten bzw. der breiten Öffentlichkeit transparent.

Hierbei greifen wir zurück auf

- unsere Konzeption
- Führungen durch die Einrichtung für interessierte Eltern
- Presseberichte von verschiedenen Aktivitäten, z. B. Gartenaktion, Martin-Luther-Projekt
- Exkursionen der einzelnen Gruppen zu unterschiedlichen Anlässen (Bücherei, Streichelzoo, Kirche)
- Projektarbeit „Alt-trifft-Jung“ mit dem PZN (Station 36)
- Flohmärkte im Gemeindehaus
- Beteiligung am Gemeindeleben (Gottesdienste, Adventsausstellung)
- Öffentliche Bekanntmachung von Terminen im Gemeindeblatt und bei der Stadt
- öffentliche Kindergartenfeste (Jubiläum, Martinsumzug)

Eine eigene Homepage ist in Planung.

15. Schlussgedanken

Aufgabe dieser Konzeption ist es, Ihnen Einblick in unsere Einrichtung zu geben und über Ziele und Methoden unserer Arbeit zu informieren.

Wir hoffen, dass Sie am Ende dieser Lektüre einen umfassenden Eindruck unserer vielfältigen pädagogischen Arbeit und deren Wichtigkeit gewonnen haben.

Mit dieser Konzeption ist nichts für immer festgeschrieben, denn die Arbeit mit Kindern lebt von der Weiterentwicklung. Es gibt Veränderungen bei Eltern und Kindern, im Umfeld und in der Kindertagesstätte selbst. Deswegen werden wir diese Schrift regelmäßig überprüfen, ergänzen und auf den neuesten Stand bringen.

Wir danken für Ihr Interesse!



16. Anhang

16.1 Beschwerdeformular

Ich möchte mal was sagen!

Name: _____

Datum: _____

Ich fühle mich:



Traurig



Gestresst



Wütend



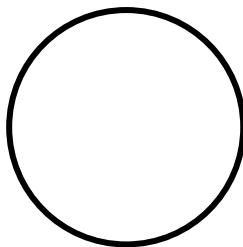
Ängstlich

Weil: _____

Ich wünsche mir, dass diese Erzieherin mit mir das Problem bespricht:

So haben wir mein Problem bearbeitet:

So fühle ich mich jetzt:



Datum:

Unterschrift Kind: _____

Unterschrift Erzieherin: _____

16.2 Auswertung Elternumfrage von 2018

(Anzahl der Antworten beliebig)

	Besucht Ihr Kind unsere Einrichtung gern und freut sich auf den Kindergarten?	Fühlen Sie sich beim Bringen und Abholen Ihres Kindes in Bezug auf die Übergabe wohl?	Wie empfinden Sie die Atmosphäre in unserem Haus?	Wie beurteilen Sie unsere Mitarbeiter/innen?	Was finden Sie an unserer täglichen Arbeit besonders gut?
ja	98%	96%			
ja/nein		4%			
nein	2%				
überwiegend entspannt			73%		
gemütlich			56%		
offen, aufgeschlossen			69%		
herzlich			64%		
überwiegend freundlich				96%	
fachlich kompetent				73%	
als Ansprechpartner				78%	
ich vertraue ihnen				84%	
					Liebevoller Umgang, Begeisterung an der Arbeit, Toleranz, Menschlichkeit, Elternarbeit, Infos, Projekte, teiloffenes Konzept, klarer Tagesablauf, Ausflüge, Rituale, SBS, Turnen, Morgenkreis, PZN, oft im Garten

Auswertung Elternumfrage von 2019

Wir im Team stetig an unserer Qualitätsentwicklung und -sicherung arbeiten. Damit Sie und Ihre Kinder sich weiterhin bei uns wohlfühlen und gerne unsere Einrichtung besuchen, ist uns Ihre Meinung sehr wichtig. Hier finden Sie einen kleinen Auszug aus der letzten Umfrage.

1.	Wie gerne kommt Ihr Kind in unsere Einrichtung?
Sehr gerne	85%
Mittelmäßig	15%
Nicht gerne	0%

2.	Wie gut fühlen Sie sich von uns informiert?			
	sehr gut	gut	nicht gut	k.A.
Information bei Anmeldung	58%	38%	0%	4%
Persönliche Gespräche über Ihr Kind	54%	27%	8%	11%
Beratungsgespräche	35%	47%	0%	18%
Briefe	58%	42%	0%	0%
Elternabende	54%	35%	4%	7%
Kurzmitteilungen	46%	38%	4%	12%
Aushänge an Infowand oder vor den Gruppen	50%	42%	8%	0%
Sonstiges	4%	12%	0%	84%

3.	Wie beurteilen Sie die pädagogische Arbeit?			
	Sehr gut	Gut	Nicht gut	k.A.
Tagesablauf	54%	38%	0%	8%
Umgang der ErzieherInnen mit den Kindern	61%	35%	4%	0%
Verhalten der ErzieherInnen bei Problemen und Konflikten	38%	42%	0%	20%
Lern- und Entwicklungsangebote für das Kind	38%	42%	0%	20%
Förderung des Kindes	31%	42%	0%	27%
Projektarbeit	50%	38%	0%	12%
Berücksichtigung der kindlichen Interessen	42%	42%	0%	16%

4.	Ausstattung, Personal und Erreichbarkeit - Wie beurteilen Sie folgende Inhalte?			
	Sehr gut	gut	Nicht gut	k.A.
Räumliche Ausstattung (Mobiliar, Spiele, Material, Dekoration, etc.)	65%	35%	0%	0%
Spielplatz und Außenanlage	85%	15%	0%	0%
Mittagessen	23%	38%	23%	16%
Getränkeangebot	38%	50%	12%	0%
Freundlichkeit des Personals	58%	31%	4%	7%
Umgang des Personals mit Beschwerden	23%	58%	0%	19%
Erreichbarkeit am Telefon	50%	38%	4%	8%
Erreichbarkeit über elektronische Medien (E-Mail, Anrufbeantworter)	15%	58%	12%	15%
Atmosphäre in unserer Einrichtung	62%	31%	0%	7%

5.	Wie beurteilen Sie unsere Kindertagesstätte insgesamt?						
Schulnoten	1	2	3	4	5	6	k.A.
Ruf der Einrichtung	50%	42%	4%				4%
Pädagogische Arbeit	31%	46%	12%				11%
Zusammenarbeit mit Eltern	19%	58%	23%				0%
Elterninformationen	19%	58%	15%				8%
Tägliche Öffnungszeiten	42%	50%	8%				0%
Öffnung während der Schulferien	23%	50%	12%		4%		11%
Tage, an denen die Einrichtung geschlossen ist	15%	35%	27%	15%			8%
Gebäude und Ausstattung	50%	38%	4%				8%
Außenanlage und Spielplatz	73%	27%					0%
Höhe des Elternbeitrags	12%	8%	42%	15%	4%	19%	0%
Zusätzlich anfallende Kosten	15%	31%	12%	12%	8%		22%

16.3 Dienstanweisung

Stand 01.09.2017

**Dienstanweisung (in der jeweils gültigen Fassung) und Ablaufdiagramm
zum Vorgehen
bei der Erfüllung des Schutzauftrags gem. § 1 Abs. 3 Ziffer 3 SGB VIII und
§ 8a Abs. 4 SGB VIII und §72a SGBVIII
für die vom Träger beauftragten
Mitarbeitenden in einer Tageseinrichtung für Kinder der Evang. Kirchen-
gemeinde**

(Grundlage: Vereinbarkeit zum Schutzauftrag der Jugendhilfe in Tageseinrichtungen für Kinder zwischen Landkreis/Landratsamt und dem Rechtsträger der Einrichtung, Stuttgarter Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung gemäß § 8a SGB VIII in Kindertageseinrichtungen)

Name und Vorname der Mitarbeitenden

Private Anschrift

Name und Anschrift der Einrichtung

Kinderschutz

Jede Mitarbeitende einer Tageseinrichtung für Kinder hat die Kinder vor Gefahren für Wohl zu schützen (§ 1 Abs.3 Ziffer 3 SGB VIII). Während der Kindergartenöffnungszeit obliegt der oben genannten Person die Aufsichts- und Fürsorgepflicht für das Kind. Eine Kindeswohlgefährdung ist nach Aussage des Bundesgerichtshofes „eine gegenwärtige, in einem solchen Maße vorhandene Gefahr, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lässt.“ Vorgehensweise bei der Wahrnehmung des Schutzauftrages hat gemäß dem Ablaufdiagramm zu erfolgen.

SICHERSTELLEN der Gefährdungseinschätzung beim betreuten Kind

Gemäß § 8 Abs. 4 SGB VIII ist in Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach dem SGB VIII erbringen **sicherstellen**, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

Hinwirken bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen

Gemäß § 8 Abs. 4 SGB VIII ist in die Vereinbarungen neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen **hinwirken** wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Dokumentation über das Hinwirken bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen

Alle Schritte bei mittlerer Gefährdung (Graubereich) und hoher, akuter Gefährdung (Gefährdungsbereich),

bei denen gemäß der zu schließenden Vereinbarungen mit Trägern und Jugendämtern nach § 8 Abs.4 SGB VIII sowie gemäß der Verfahrensregelung in § 2. 3. Schritt, der geschlossenen Vereinbarung zum Schutzauftrag der Jugendhilfe, durch die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten darauf **HINZUWIRKEN** ist, **NACH MÖGLICHKEIT**

- Absprachen mit den Erziehungsberechtigten über die Inanspruchnahme dieser Hilfen zur Gefährdungsabwendung zu treffen,
- diese zu dokumentieren
- deren Einhaltung zu überprüfen sind und
- wenn sie diese für erforderlich halten, das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann

müssen möglichst detailliert protokolliert und dokumentiert werden.

Die **schriftliche Dokumentation** betrifft insbesondere:

- Gespräche und Beratungen mit den Sorgeberechtigten, dem Träger und dem Team
- die Einschätzungen, Ergebnisse, Hilfsangebote (sowie deren Begründung)
- Vereinbarungen mit den Sorgeberechtigten
- Beratung mit insoweit erfahrenen Fachkräften
- die Beurteilung über das Einhalten der Vereinbarungen
- alle Kontakte mit dem Jugendamt

Bei geringer Gefährdung (Leistungsbereich) sind kurze ergebnisorientierte Dokumentationen anzufertigen.

Fortbildung / Qualifizierung der Fachkräfte

Der Träger ermöglicht je nach Bedarf seinen in der Tageseinrichtung tätigen Fachkräften, sich bezüglich der sachgerechten Wahrnehmung des Schutzauftrages im Sinne des § 8 a Abs. 4 SGB VIII fortzubilden bzw. zu qualifizieren.

Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen nach § 72a SGB VIII - Führungszeugnis zur Vorlage bei einer Behörde – Erweitertes Führungszeugnis

Zur Sicherstellung, dass keine Personen beschäftigt oder vermittelt werden, die wegen einer in § 72a SGB VIII genannten Straftat rechtskräftig verurteilt wurden, lässt sich der Träger der Kindertageseinrichtung

- von allen sich um eine Stelle in der Tageseinrichtung bewerbenden Personen im Rahmen des Bewerbungsverfahrens,
- von allen zur Anstellung in der Tageseinrichtung ohne Bewerbungsverfahren vorgesehenen Personen von Beginn des Arbeitsverhältnisses und
- von allen Beschäftigten alle 5 Jahre erneut ein erweitertes Führungszeugnis nach § 30 Abs. 5 und § 30 a Abs. 1 des Bundeszentralregistergesetzes vorlegen.

Datenschutz

Der Träger und die Mitarbeiterinnen der Tageseinrichtung für Kinder haben den Schutz der Sozialdaten des Kindes und seiner Erziehungsberechtigten in der / den §§ 61 bis 65 SGB VIII in entsprechender Weise zu gewährleisten.

Mitarbeiter/in

Träger der Einrichtung

Ort und Datum

Ablaufdiagramm

Aufnahmegespräch in die Kindertageseinrichtung:
 - Besonderheiten des Kindes
 - Familiäre Situation
 - Wohnumfeld



Allgemeine Beobachtung der Entwicklung im Alltag durch Fachkräfte (Grundlage: § 22 SGB VIII, § 8a Abs. 4 SGB VIII und §72a SGBVIII)

(Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung der Stadt Stuttgart anzuwenden)

daraus können sich 3 Einschätzungen der Entwicklungsverläufe des Kindes ergeben:



<p>Unaufällige Entwicklung</p>	<p>Auffällige Entwicklung, nicht gefährdend</p>	<p>Unabhängig von dem Verfahren nach §8a SGBVIII sind bei dringender Gefahr für Leib, Leben und Freiheit des Kindes, die von Personen aus dem Lebensumfeld des Kindes ausgeht, unverzüglich die Polizei und das Jugendamt zu informieren. Auffälligkeiten die eine Gefährdung in der Entwicklung des Kindes darstellen könnten, Information der Leiterin an Kindertagenteam und Träger + ggf. Elterngespräch zur Klärung Grundsätzliches zur Verfahrensregelung in Schritten:</p>
---	---	---



<p>Weitere intensive Beobachtung</p>	<p>1. Schritt: Werden in der Tageseinrichtung gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls des Kindes bekannt, erfolgt die Einschätzung des Gefährdungsrisikos beim Träger der Kindertageseinrichtung im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte, sowie die beratende Hinzuziehung einer im Sinne des § 8a Abs.4 SGBVIII "insoweit erfahrenen Fachkraft." Hierfür kann der Träger der Kindertageseinrichtung auf die in den sachlich und örtlich zuständigen Jugendämtern bekannten insoweit erfahrenen Fachkräfte zurückgreifen. Information des gesamten Teams und Trägers!</p> <p>2. Schritt: Soweit der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, werden die Erziehungsberechtigten und das Kind bei der Einschätzung des Gefährdungsrisikos einbezogen.</p> <p>Aus dieser gezielte Beobachtung des Kindes bspw. anhand des Einschätzungsbogens der Stadt Stuttgart und dessen Auswertung durch die Gruppenerzieherinnen und Leitung und ggf. einer insoweit erfahrenen Fachkraft wären drei</p>
--------------------------------------	--

verschiedene Ergebnisse möglich:



3. Schritt:

Ergibt die Einschätzung der Entwicklungssituation des Kindes, dass die Gefährdungssituation nicht anders abgewendet werden kann, **wirkt der Träger** der Kindertageseinrichtung **bei den Erziehungsberechtigten** auf die Inanspruchnahme der geeigneten Hilfen hin. Hierbei hat der Träger der Kindertageseinrichtung

1. auf die ihm bekannten Hilfen hingewiesen,
2. nach **MÖGLICHKEIT** Absprachen mit den Erziehungsberechtigten über die Inanspruchnahme dieser Hilfen zur Gefährdungsabwendung zu treffen, diese zu dokumentieren und deren Einhaltung zu überprüfen,
3. gegebenenfalls die Erziehungsberechtigten bei der Kontaktaufnahme zum Jugendamt zu unterstützen und
4. die Erziehungsberechtigten darauf hinzuweisen, dass das Jugendamt informiert werden muss, wenn sie die benannten und gegebenenfalls abgesprochenen Hilfen nicht oder im erforderlichen Umfang in Anspruch nehmen oder aus Sicht des Trägers der Kindertageseinrichtung ungewiss ist, ob sie ausreichend sind

4. Schritt:

Der **Träger** der Kindertageseinrichtung **informiert das Jugendamt** über die

- Gefährdungseinschätzung der Entwicklung des Kindes und
 - und seine bisherige Vorgehensweisen in Bezug auf das Hinwirken bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme geeigneter Hilfen wenn
1. ihm geeignete Hilfen nicht bekannt sind
 2. die von ihm benannten Hilfen von den Erziehungsberechtigten abgelehnt werden,
 3. die abgesprochenen Hilfen von den Erziehungsberechtigten nicht oder nicht im erforderlichen Umfang in Anspruch genommen werden oder

4. er sich nicht Gewissheit darüber verschaffen kann, ob durch die von ihm benannten und gegebenenfalls mit den Erziehungsberechtigten abgesprochenen Hilfen der Kindeswohlgefährdung begegnet werden kann.

5. Schritt:

Nach Information des Jugendamtes erfolgt dort das Verfahren zur Einschätzung des Gefährdungsrisikos gem. § 8 a Abs. 1 SGB VII. Das Jugendamt informiert den Träger der Tageseinrichtung – soweit dies datenschutzrechtlich zulässig ist – über sein Ergebnis der Gefährdungseinschätzung und die von ihm veranlassten Maßnahmen. Verbleibt das Kind weiterhin in der Kindertageseinrichtung und ergibt die Gefährdungseinschätzung, dass zum Wohl des Kindes ein weiteres Zusammenarbeiten erforderlich ist, wird dies im Einzelfall abgesprochen und dokumentiert.

Kontakt Daten von insoweit erfahrenen Fachkräften, zuständig
für den Bereich Wiesloch

**Psychologische Beratungsstelle
des Caritasverbandes Wiesloch**

Tel: 06222-59034

➔ Herr Hermann Christian

Email: h.christian@caritas-rhein-neckar.de

oder

➔ Frau Sabine Dumat-Gehrlein

Email: s.dumat-gehrlein@caritas-rhein-neckar.de

17. Impressum

Herausgeber: Evangelische Kindertagesstätte „Abenteuerland“
Bannholzweg 41
69168 Wiesloch
06222/4118

Erstellt im Januar 2019

Verantwortlich für den Inhalt:

Dorothea Schumann, Jochen Apfel, Gina Artner, Christine Dal-Magro, Tanja Gärtner, Sabine Hellriegel, Astrid Kuchenmeister, Claudia Ottmann-Lamade, Marc Michels, Natalja Müller, Jan Rößler, Anete Schampera, Annika Schüssler, Anna-Lena Schwebcke, Svetlana Solomatin, Anna Ullmann, Renate Wehner

Überarbeitet im Juni 2020, weitere Verantwortliche für den Inhalt:

Carlos Benke, Sabine Krantz, Sabrina Rohrmann, Clarissa Schumann, Eva Spiegel

18. Quellen

- Grundgesetz
- SGB VIII
- Orientierungsplan Baden-Württemberg (OP, 2014)
- Konzeption evang. Kindergarten „Senfkorn“, Tairnbach (2018)
- Konzeption evang. Kita Sonnenschein Altlußheim
- Vorherige Konzeption „Abenteuerland“ (2008)
- Kita-Konzeptionen schreiben leicht gemacht – Yvonne Wagner (2014)